

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 52

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

richtigen Urtheil ist ein grosser Fonds von Kenntnissen und Erfahrungen nothwendig.

Die Begutachtung (nicht Abänderung) des fertigen Entwurfes zum Organisationsgesetz kann füglich nur den höchsten Offizieren (daher bei uns der Landesvertheidigungskommission) übertragen werden. Es lässt sich nicht annehmen, dass irgend Jemand in der Lage wäre, eine richtigere Beurtheilung vorzunehmen, als jene Männer, welche das höchste Vertrauen des Bundesrathes an die Spitze der schweizerischen Armee gestellt hat.

Die Mitglieder der Landesvertheidigungskommission sollten daher nicht Mitglieder der Kommission sein, welche den Entwurf ausarbeitet, oder sie müssten dann bei der letzten Berathung in Ausstand kommen. Es scheint unstatthaft, dass der gleiche Mann einen Entwurf, bei welchem er mitgewirkt hat, prüfe und begutachte.

Es dürfte noch zu untersuchen sein, ob es nicht zweckmässig wäre, einige höhere Offiziere, die Mitglieder der Räthe sind, oder selbst die von letztern für Beurtheilung der Vorlage bestimmten Kommissionen zu der letzten Berathung der Landesvertheidigungskommission beizuziehen und an der Diskussion theilnehmen zu lassen. Die endgültige Entscheidung hängt doch von den Räthen und der Art, wie die Vorlage in diesen vertreten wird, ab.

Wie wir gesehen, ist die Lösung der Frage, wer den Entwurf zu dem Gesetz über das Wehrwesen ausarbeiten solle, nicht so leicht. Gleichwohl ist sie sehr wichtig. Was geleistet wird, hängt hauptsächlich von der Wahl der mitwirkenden Kräfte ab!

Graf v. Pfeil (Major), Erlebnisse eines preussischen Offiziers in Russischen Diensten während des Türkischen Krieges 1877/78. Preis Fr. 6. —, in Leinwandband gebunden Fr. 7. 35.

(Mitgeth.) Das grosse russische Nachbarreich kennen wir aus zahlreichen darstellenden Werken; eigene Erlebnisse in russischen Diensten schildert aber seit Jahrzehnten kein deutscher Schriftsteller und doch giebt nichts eine so unmittelbare, so drastische Anschauung von Land und Leuten, als der Bericht eines Offiziers über Begebenheiten, an denen er selbst theilgenommen, über Zustände, die er selbst beobachtet hat. Dies ist der besondere Vorzug der „Erlebnisse eines Preussischen Offiziers in Russischen Diensten während des Türkischen Krieges 1877/78“, welche Major Graf v. Pfeil soeben im Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgegeben hat. Sie verdienen nicht nur das weitgehendste Interesse in den Kreisen der Armee, sondern des deutschen Volkes insgesamt. Mit rückhaltloser Offenheit, aber

ausgesprochenem Wohlwollen, kennzeichnet Graf v. Pfeil (jetzt preussischer Bataillonskommandeur) die charakteristische Eigenart, die Licht- und Schattenseiten der russischen Heeresverwaltung und ebenso offen ist seine Charakterschilderung des russischen Offizierskorps.

Der erste Abschnitt des Werks führt den Leser in die verwickelten Verhältnisse der Petersburger Kanzleien, lässt aber bereits erkennen, wie wenig volksthümlich der von der panslavistischen Partei muthwillig heraufbeschworene türkische Krieg war. Einen angenehmen Gegensatz hiezu bilden — als letzte Anklänge an die deutschen Beziehungen des Verfassers — dessen Bekanntschaft mit den Petersburger Herrenhutern und der Besuch einer deutschen Kirche.

Auf der Reise nach dem Kriegsschauplatz lernt Graf Pfeil zum ersten Mal echt russische Verhältnisse kennen, die er aus dem Munde eines russischen Offiziers erfährt, welcher eigenmächtig dem Kriegsschauplatze fern bleibt und über die dortige Selbstbereicherung der Offiziere erzählt (S. 10). Viele packende, die damaligen Zustände kennzeichnende Bilder bietet die Reise durch Rumänien nach dem kaiserlichen Hauptquartier, die fast feindseligen Beziehungen zwischen den russischen und den verbündeten rumänischen Offizieren (S. 19). Die Schilderung des kaiserlichen und grossfürstlichen Hauptquartiers in Gornistuden (S. 29) versetzt den Leser ganz in das eigentliche russische Kriegsleben, zeigt grosse Schattenseiten, die allgemeine Entmuthigung nach den Niederlagen vor Plewna, die Unkenntniss der Stäbe, die Mangelhaftigkeit der ärztlichen Einrichtungen, des Verpflegungswesens etc. in einem Masse, wie sie uns bisher nicht bekannt waren. In der alten bulgarischen Hauptstadt Tirnowo trifft der Leser ähnliche Zustände; einige russische Persönlichkeiten zweifelhafter Art sind dort in launiger Weise geschildert (S. 45). Sehr anheimelnd wirkt die Darstellung des Aufenthaltes bei einem angesehenen Bulgaren (S. 51). Im Hainkioi-Thale des Balkans tritt der einstige preussische Gardeoffizier in die Reihen seiner nunmehrigen Waffengefährten der russischen Linie; auf Schritt und Tritt hegegnen wir den grossen Schwierigkeiten, die Graf Pfeil überwinden musste und erfolgreich überwand. Das Leben dicht vor dem Feinde, der Uebergang über den eis- und schneebedeckten Balkan bei furchtbarer Kälte, die entscheidende zweitägige Schipkaschlacht, alle diese Ereignisse bieten so unzählige, wechselvolle charakteristische Züge, dass es schwer wird, einzelne besonders herauszugreifen (S. 105). Ebenso ist es in dem weiteren Theil des Werkes, namentlich in den Schilderungen des sechsmonatlichen Aufenthaltes vor Konstantinopel, in welche Zeit der berühmte

Friede von St. Stefano fällt, dessen feierliche Verkündigung durch den Grossfürsten Nikolaus anschaulich geschildert wird (S. 191). Interessante geschichtliche Persönlichkeiten treten in dem Werke vor die Augen des Lesers: Kaiser Alexander II., Grossfürst Nikolaus, Kriegsminister Miljutin, Graf Ignatjew, Graf Heyden, Fürst Swatopolk-Mirski, die Generale Skobelew, Radetzki, Mehemed-Ali-, Achmed-Wefik-, Fuad-, Strecker-Pascha und viele Andere, mit denen allen Graf Pfeil in Beziehungen trat.

Unter Prinz Friedrich Karl. Erlebnisse eines Musketiers vom X. Armee-korps im Feldzug 1870/71 von Ernst Stier. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung in München. Preis br. Fr. 2. 70.

In recht anziehender und fesselnder Sprache schildert der Verfasser seine Erlebnisse, die er in dem deutsch-französischen Krieg gemacht, und verbreitet sich über folgende Abschnitte: Die Kriegserklärung, der Eintritt in's Heer, von der Aller an die Nase, bis zur Grenze, die Grenzüberschreitung, die Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour, nach der Schlacht, die Schlacht von Gravelotte-St. Privat, in der Einschliessungslinie der Festung, auf Vorposten, die Uebergabe von Metz, der Abmarsch nach dem Süden, von Orléans bis Vendôme, auf dem Wege nach le Mans, die Schlacht von le Mans, auf dem Rückmarsche.

Wenn nun der Verfasser hin und wieder auch deutsche Leistungen in etwas zu gehobenem Tone schildert, so haben wir nichts desto weniger das Buch mit grosser Befriedigung gelesen, denn es führt uns in so recht wahrhafter und anziehender Weise unter die Soldaten, es macht mitfühlen in Freud' und Ernst und bildet dadurch eine Lektüre, welche taktisches Wissen in vorzüglicher Weise ergänzt und unterstützt. $\triangle$

Die Regeln der Reitkunst in ihrer Anwendung auf Kampagne-, Militär- und Schulreiterei vom Rittmeister a. D. A. Kästner. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 71 in den Text gedruckten und 2 Tafeln Abbildungen. Preis Fr. 6. —.; in Original-Leinenband Fr. 8. —. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Der Verfasser hat mit seinen „Regeln der Reitkunst“ ein Hilfsbuch von grösstem praktischen Werth geschaffen, das jedem Reiter, dem guten wie dem Anfänger, von Nutzen sein wird. In 5 Abschnitten (Ueber das System der Reitkunst und vom Sitze des Reiters. — Ueber die Hand, über die Zügelführung und über die vorkommenden Fehler. — Ueber die Verwendung des Sitzes, der Bügel, der Sporen, der Ruthe [Gerte] und der Zügel zu den Hilfen. — Von

der Bearbeitung des Pferdes ohne und mit dem Reiter. — Zur Charakteristik des Pferdes. — Ueber den Reitanzug) wird das ganze Gebiet der Reitkunst erschöpfend, klar, übersichtlich und dennoch kurz und bündig behandelt. Dem „Wie wirds gemacht“ ist auch das „Warum“ beigelegt, wodurch in dem Lernenden das Verständniss erweckt und es ihm ermöglicht wird, den Weisungen und Lehren von Stufe zu Stufe mit Leichtigkeit zu folgen. Die zahlreichen Abbildungen veranschaulichen den Text, in dem der Verfasser seine gründlichen und umfassenden Kenntnisse niedergelegt hat, aufs wirksamste, und es muss als ein besonderer Vorzug des Buches betrachtet werden, dass aus ihnen auch die Fehler, die der Reiter macht, zu ersehen sind.

Taschenbuch für die Feldartillerie. Herausgegeben von Wernigk, Premierlieutenant im Grossh. Hess. Feldartillerieregiment Nr. 25. 9. Jahrgang 1892/93. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 70.

Das neue Exerzierreglement für die Feldartillerie, sowie verschiedene Aenderungen der bestehenden Vorschriften hatten eine Umarbeitung des Taschenbuches nothwendig gemacht. Ausserdem unterscheidet sich dieser 9. Jahrgang von seinen Vorgängern durch die Aufnahme eines Kapitels „Befehlsübermittlung durch Meldereiter“.

Wenn nun auch das Vademecum speziell für die Bedürfnisse des deutschen Feldartilleristen verfasst ist, so finden sich doch in demselben manche Angaben von allgemeinem Interesse. Für den schweizerischen Artillerieoffizier dürften hauptsächlich die beiden Kapitel über Gelände- und Zielaufklärung und Befehlsübermittlung willkommene Anhaltspunkte enthalten, da diese Theile des Felddienstes bei uns bis jetzt keine Bearbeitung gefunden haben. v. T.

Manuel des premiers secours à l'usage des sous-officiers et soldats. Paris et Limoges 1891, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur militaire. 48 pages. Prix 75 cents.

Auf wenig Seiten erhält der Soldat eine kurze Anweisung über die erste Hülfe bei Verwundungen, bei Unfällen und das Verhalten bei den gewöhnlichen kleinen Leiden (Frostbeulen, Hühneraugen, Nasenbluten, Krampf in den Beinen, Zahnweh u. s. w.). Der Nutzen solcher Schriften ist unbestreitbar, obgleich derselbe heute noch nicht allgemein gewürdigt wird. Die Behandlung des Gegenstandes ist seinem Zweck angemessen. Das kleine Format erlaubt Nachtragen der Schrift im Tornister. Wir wünschen derselben grösste Verbreitung.